

Vom früheren Dorf Zuist blieb nur der Kirchturm

Der Swister Turm ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der Gemeinde Weilerswist – Schiffsrundreise zu gewinnen

VON BERND ZIMMERMANN

Weilerswist. Riesig ist er wahrlich nicht, der Swister Turm. Doch auf dem Plateau des Swister Berges oberhalb von Weilerswist ist das Türmchen mit geschätzten 16 Metern Gesamthöhe weithin sichtbar. Und es ist damit ein Wahrzeichen des Ortes an Erft und Swist. Eigentlich gab es bis 1185 hier die Ortschaft „Zuist“, deren Schreibweise sich später in „Suist“ änderte. 1185 fiel sie einem Feuer zum Opfer, die Bewohner zogen hinab an die Erft in den Ort Weiler – Weilerswist entstand.

Bereits in karolingischer Zeit, vor gut 1100 Jahren, stand hier eine Kirche, auf deren Mauern im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts ein Nachfolgebau errichtet wurde. Wichtige Mauern, im Obergeschoss Luken in Richtung Westen und Norden und Türen in Richtung Süden und Osten: Der Swister Turm war wohl so etwas wie eine kleine Wehrkirche. Die Öffnungen im Obergeschoss, von denen der vor Jahrzehnten verstorbene Heimatforscher Dr. Franz Schorn berichtet, sind längst verschlossen und unter Mörtel und Verputz verschwunden.

Anita Sahn war 1979 die erste Dachdeckermeisterin im Land Nordrhein-Westfalen. Sie ist Vorstandsmitglied im Verein der Freunde und Förderer des Swister Turms. Sie öffnete für die Leser die

**WIR ÖFFNEN
EIN TÜRMCHEN**



Tür des bekannten Bauwerks, das auch an kalten Herbst- und Wintertagen Besucher anlockt. „Erst vor kurzem habe ich hier eine Familie gesehen, die es sich auf der ausgedehnten Anlage rund um den Turm auf den Bänken gemütlich gemacht und gepicknickt hat. Die haben hinterher all ihre Reste vom Picknick aufgesammelt“, sagt Anita Sahn.

➔ Fördervereine

Seit 2001 gibt es den Verein der „Freunde und Förderer Swister Turm“. Seit dieser Zeit hat sich viel getan rund um den Turm, auch mit Hilfe des zweiten, 2002 gegründeten Vereins „Swister Turm“.

Damals wurde die katholische Pfarrgemeinde St. Mauritius Eigentümerin des Turms, nachdem das Gebäude 200 Jahre lang nach der Verstaatlichung im Jahre 1802 im Besitz der Kommune gewesen war. Die kleine Pfarrkirche wurde erst 1828 bis 1830 niedergelegt, weil das Kirchenschiff zwischenzeitlich baufällig war.

➔ 50 000 Euro gesammelt

Doch zurück zu den „Freunden und Förderern“: Die sorgen dafür, dass für den Erhalt der alten Bausubstanz ausreichend Geld zur Verfügung steht. „Wir haben im Laufe der Jahre schon mehr als 50 000 Euro zusammenbekommen“, sagt Anita Sahn nicht ohne Stolz. Stolz können auch alle sein, die das Umfeld des Swister Turms umgestaltet haben. Das Türmchen, das zwischen Büschen und Bäumen verschwand, wurde wieder sichtbar gemacht. Ein Anbau im Westen wurde abgerissen, eine mächtige Doppeltür aus Glas in einen wieder geöffneten Rundbogen eingesetzt.

Durch die Scheibe sieht man seit einigen Tagen eine Krippe mit mannsgroßen Figuren, umsäumt von Grün und einem Tannenbaum, den ein mächtiger Bethlehem-Stern zierte. Die Figuren wurden ei-

33SEN_33/1

gens von einem Holzschnitzermeister im Bayrischen Wald angefertigt. Den mächtigen Stern mit dem Leuchtschweif hat der Weilerswister Hans Günter Wollersheim geschnitzt. Links neben der Krippenszene, die erst an Heiligabend mit dem Jesuskind bestückt wird, steht der Altar mit den Statuen der heiligen drei Jungfrauen Fides (Glaube), Spes (Hoffnung) und Caritas (Liebe). Sie werden hier seit Jahrhunderten verehrt. Die Überlieferung sagt, die drei Schwestern seien drei Tage vor ihrer Mutter Sofia (Weisheit) unter Kaiser Hadrian (um 135 n.Chr.) wegen ihres Glaubens gefoltert und hingerichtet worden.

Jahrhundertlang war der Swister Berg mit dem kleinen Kirchlein Ziel von Wallfahrten und Prozessionen. Zu Tausenden kamen die Gläubigen an den Ostersonntagen hier an den Rand des Villewalds, um die Heiligen auf dem Swister Berg zu verehren. Und es entstand ein Jahrmarkt am Ostermontag. Der Streit um die Besteuerung des Jahrmarktes führte schließlich dazu, dass in der Kirche befindliche Reliquien entfernt und die Osterwallfahrten verlegt wurden.

➔ Wallfahrer aus der Region

Als der Besitz des Klosters St. Gereon im Zuge der Säkularisierung verstaatlicht wurde, begann der Verfall der kleinen Kirche auf dem Swister Berg. Wallfahrer aus Bonn und seiner linksrheinischen Umgebung, aus Buschhoven, Dransdorf, Endenich, Flerzheim, Hersel, Lengsdorf, Merten, Urfeld, Walberberg, Widdig und Witterschlick sowie aus Weilerswist und Bliesheim, sorgten dafür, dass der Turm wiederhergestellt und in seinem Erdgeschoss ein Betraum eingerichtet wurde.

➔ Glocke eingebaut

1976/77 wurden der Turm und seine Fundamente einer Generalsanierung unterzogen. Das Mauer-

werk wurde mit Spritzbeton verputzt und mit Eisenarmierung verstärkt. der Turm weiß gestrichen.

Im Innern wurde ein Glockenwerk eingebaut mit einer von der Glockengießerei Petit & Edelbrock in Gescher hergestellten Glocke. Nachts wurde der Turm von Scheinwerfern angestrahlt, die die Zivilgemeinde angeschafft hatte. 2005 bis 2006 wurde der Turm erneut saniert. Der Vorplatz wurde in den ursprüngliche Abmessungen der alten Kirche gepflastert.

Mitten im Pflaster befindet sich das Symbol der Jakobsmuschel, denn der Swister Turm liegt am Jakobspilgerweg nach Santiago de Compostela. Und damit ist die kleine Kapelle wichtiger Anlaufpunkt für Pilger auf dem Weg nach Spanien.

Das Gelände rund um das Türmchen wurde vor einigen Jahren planiert und eingezäunt. Wildtrittgatter an den Zaunöffnungen verhinderten fortan, dass die Wildschweine aus dem Villedal den Rasen aufwühlten. Bänke für Pilger und Wanderer wurden aufgestellt. Auch Altstadtlaternen, die im Zuge von Modernisierungsarbeiten in den Ortschaften abgebaut wurden, sind hier platziert worden. Wie durch eine kleine Allee kann man vom Parkplatz Swisterberg zum Turm laufen.

Hier hat sich auch ein Platz entwickelt, auf den die beiden Vereine Hunderte Bürger zu Festen und Gottesdiensten einladen. 2006 wurde der Swister Turm als wiederbelebte Wallfahrtskapelle von Joachim Kardinal Meisner eingeseget. Die Bläck Fööss haben hier schon gespielt, die Hühner sollen im kommenden Herbst hier auftreten. Unterhalb des Swister Berges gibt es die Lindenallee, die schnurstracks zur Kapelle hinaufführt. Wem das zu steil ist, der kann einen weniger stark ansteigenden Weg rund um das Plateau nutzen.



Die drei heiligen Jungfrauen
Spes (v.l.), Fides und Caritas

ksta.de
Kölner Stadt-Anzeiger

Von Bernd Zimmermann